Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 11

Artikel: Der Einzelne und die Gemeinschaft in der Gegenwart
Autor: Schädelin, D.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533081

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kehrter Weise zu bedienen. So leben wir mit euch zusammen in dieser Welt, nicht ohne Forum, nicht ohne Markt, nicht ohne Bäder, Kaufläden, Werkstätten, Gasthäuser, eure Jahrmärkte und den übrigen Geschäftsverkehr. Zusammen mit euch treiben wir Schiffahrt, leisten wir Militärdienst, treiben wir Landwirtschaft und Handel. Wir haben also dieselben Berufe wie ihr und bieten unsere Arbeitskraft zu euren Diensten an."

Paulus fasst den gleichen Gedankengang kurz in die Worte: „Alles ist euer, ihr seid Christi, Christus ist Gottes." (1. Kor. 3, 23.)

Freiburg. Dr. *Pius Emmenegger*, Regens.

Der Einzelne und die Gemeinschaft in der Gegenwart *

Dass heute wieder einmal die grosse Frage nach dem Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft zur Verhandlung steht, ist wahrlich kein Zufall. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden grossen Grundanschauungen des Individualismus und des Kollektivismus, die zumal seit dem Einbruch des Christentums in die Welt eines der grossen Themata der Geschichte geblieben ist, sie ist heute augenscheinlich wieder in ein ganz besonders akutes Stadium eingetreten . . .

In den letzten Jahrzehnten haben wir einen Umsturz der Werte erlebt, den wir vielleicht am besten als die Katastrophe des Individualismus bezeichnen können. Als seine letzte Konsequenz hat sich nun in den vergangenen Jahren auf dem Felde der Politik in verschiedenen Ländern ein Kollektivismus durchgesetzt, der kraft des totalitären staatlichen Anspruchs mit hemmungsloser Unbedenklichkeit die Gemeinschaft dem Einzelnen schlechterdings überordnet. Nun ist der Einzelne jeder selbständigen Bedeutung beraubt. Er ist zum blossen Exponenten der Gemeinschaft, zum Rädchen im grossen Apparat des Staates degradiert. Ein Hebeldruck — und der Einzelne ist entweder ausgeschaltet, bzw. vernichtet, oder aber dem Ganzen „gleichgeschaltet" — ein höchst bezeichnender Ausdruck für den mechanischen Sinn dieses Vorgangs. Hier heisst es nun: der Staat ist alles, der Einzelne nichts! Wenn wir gesehen haben, dass die Zersetzung der Gemeinschaft durch einen falsch verstandenen Individualismus auch eine Vernichtung des Individuums selbst zur Folge haben muss, so wäre unschwer zu zeigen, dass nun auch umgekehrt eine kollektivistische Aufhebung jeder selbständigen Bedeutung des Einzelnen die Vernichtung aller echten Gemeinschaft zur Folge haben muss.

Schon aus dieser flüchtigen Betrachtung ergibt sich, dass jede Lösung der uns gestellten Frage falsch sein muss, die, sei es den Einzelnen, sei es die Gemeinschaft, absolut setzt und damit das andere Glied in der Korrelation entwertet. Nur eine solche kann richtig sein, welche sowohl dem Einzelnen als auch der Gemeinschaft eine relative Selbständigkeit bewahrt und beide ihr Wesen in lebendiger Wechselwirkung sich vollziehen lässt.

Doch das ist eine bloss formale Antwort auf die uns gestellte Frage. Individualismus und Kollektivismus haben immer auch eine inhaltliche Bedeutung je nach dem Geist, der Weltanschauung oder dem Glauben, deren Ausdruck sie sind. Je nach der Antwort auf die Frage nach dem letzten Sinn des Lebens, der Welt und des Menschen wird auch der Sinn des Individualismus oder Kollektivismus grundverschieden sein, wird auch die Antwort auf die uns gestellte Frage anders ausfallen müssen . . . Es wäre unschwer zu zeigen, wie zum Idealismus neigende Weltanschauungssysteme meist eine innere Affinität zu einer individualistischen Deutung des Lebens haben, während materialistisch-naturalistische Systeme durch ihre Entpersönlichung des Menschen und ihre grundsätzliche Degradie-

* Ausschnitt (1. und 2. Teil) aus dem Vortrag von Herrn Prof. D. A. Schädelin, Pfarrer am Münster, Bern.

rung des Geistes zu einer blossen Funktion materieller oder naturhafter Vorgänge notwendig zum Kollektivismus führen, zur Bildung jener mechanisierten Massen, welche das Resultat der Technisierung, Industrialisierung und Verwirtschaftlichung des Lebens im vergangenen Jahrhundert war.

... Wir betrachten die Loslösung der Geistesgeschichte der letzten Jahrhunderte von der Welt der Bibel und dem christlichen Glauben als das eine grosse Unglück, das uns betroffen hat und als die denkbar gefährlichste Bedrohung der Freiheit des Einzelnen sowohl als auch der Bildung echter Gemeinschaft. Wenn die Geschichte auch beweist, dass christlicher Glaube die Verbindung mit verschiedenartigen staatlichen Systemen einzugehen vermag, so sind wir anderseits tief davon durchdrungen, dass kein staatliches System, das sich grundsätzlich zu christlichem Glauben in Gegensatz stellt, der Welt zum Segen gereichen könne. Das, was zumal unserer demokratischen Freiheit Kraft, Gehalt und Ausrichtung verleiht, das ist der im Volk lebendige christliche Glaube. Unsere demokratische Freiheit wird in dem Masse substanzlos und zum leeren Wort, als sie sich vom Glauben an den Schöpfer löst und sich gegen den Willen und das Wort des sich uns in Jesus Christus offenbarenden Gottes verschliesst. Dann wird der Mensch dazu gedrängt, sich Götter zu schaffen nach seinem eigenen Bilde, falschen Verabsolutierungen Raum zu geben und allerlei selbstgewählten fremden Mächten hörig zu werden. Ist es denn ein Zufall, dass gerade in den Diktaturstaaten ein neues Heidentum das Haupt erhebt, dem die Verabsolutierung des Staates durchaus konform ist und das im christlichen Glauben den eigentlichen Feind erkennt, den es zu vernichten gilt. So wäre es denn an der Zeit, endlich zu erkennen, dass die grösste Gefahr unserer demokratischen Freiheit nicht von aussen, sondern von innen her droht, nämlich von der zunehmenden Entfremdung weiter Kreise unseres Volkes vom christlichen Glauben ... Wenn wir bedenken, dass der Wille zur Vernichtung des christlichen Glaubens in Russland, seine Ersetzung durch den nationalen Mythos, durch eine Vergötterung naturhafter Mächte wie Rasse, Blut und Boden in Deutschland sich immer deutlicher ebensogut als Voraussetzung wie als Ergebnis des kollektivistisch-diktatorischen Willens zeigt, dessen innerstes Wesen eben hier zu suchen ist, dann mögen wir daran ermessen, in einer wie gefährlichen Weise unsere innere Widerstandskraft gegen den Ansturm jener nihilistischen Geistesmächte durch unsere eigene Entchristlichung und Entkirchlichung bereits gelähmt ist. Wir mögen soviel wir wollen reden von „geistiger Landesverteidigung" — solange wir den Mut nicht aufbringen, die Frage des christlichen Glaubens wieder neu zu stellen, die Botschaft wieder ganz ernst zu nehmen, durch die unsere Kirche ihre Existenz hat, solange das stille Uebereinkommen in Kraft steht, sie totzuschweigen oder zu tun, als gäbe es sie nicht, werden wir in unserm Volk an einer innern Gebrochenheit leiden, die für die Stunde der Entscheidung keine gute Voraussetzung ist. Jener Individualismus, der den Einzelnen nur auf sich selber stellt und ihn verschliesst gegen die uns in Jesus Christus gegebene Gottesoffenbarung, macht uns gemeinschaftslos und raubt uns die Widerstandskraft gegen den Ansturm der kollektivistischen Ideologien.

Bilden wir uns doch ja nicht ein, wir könnten der Glaubensfrage entrinnen. S i e ist vielmehr die uns heute gestellte Entscheidungsfrage, die viel wichtiger ist als jede andere. Wir entgehen ihr nicht. Denn kaum haben wir den Glauben zur einen Türe hinausgetrieben, so kommt er in Gestalt irgend eines Irrglaubens zur andern wieder herein. Bedenken wir, dass wir es in den politischen Grossmächten des Kommunismus und des Faschismus mit ihrem hemmungslosen totalitären Willen, der nicht nur über die Leiber, sondern auch über die Seelen und Gewissen

herrschen will, es nicht mehr bloss mit Weltanschauungen, sondern mit Religionen zu tun haben, und zwar mit dezidiert nichtchristlichen. Die Zeiten sind vorbei, wo man sich noch gemütlich in den Zwischenreichen unverbindlicher Weltanschauungen und Ideologien aufhalten konnte und zu allen Dingen sowohl ja als auch nein sagen zu dürfen glaubte. Einem Irrglauben sind aber nicht unverbindliche Ideologien, sondern ist nur der Glaube gewachsen.

So sind wir denn davon überzeugt, dass die Frage nach dem Einzelnen und der Gemeinschaft ihre Lösung nur vom christlichen Glauben, nur von dem in Jesus Christus uns gegebenen göttlichen Wort her finden kann.

Bern. Prof. *D. A. Schädelin.*

Der Einzelne und die Gemeinschaft*

Zu den gewichtigen Gegensätzen in unserem ganzen Dasein gehört auch derjenige von Einzelwesen und Gemeinschaft. Beiden Gliedern dieses Gegensatzes kommt ein grosses Eigengewicht zu, beide sind konstituierende Faktoren des Lebens, zwischen beiden finden rege Wechselwirkungen statt. Es gilt, in Leben und Erziehung beiden Faktoren gerecht zu werden und es gilt, sie womöglich zu einem harmonischen Ausgleich zu bringen.

In der Frage über den Ursprung von Individuum und Gemeinschaft stehen sich zwei Theorien schroff gegenüber. Nach der Ansicht des Individualismus ist der Einzelwille, ist die Einzelseele das einzige reale und ursprüngliche psychische Gebilde. Die Gemeinschaft ist bloss eine zufällig herbeigeführte Uebereinstimmung, bewirkt teils durch äussere Einflüsse, teils durch einen freien Entschluss der Individuen. Diese Auffassung wurde von den griechischen Sophisten vertreten, sie fand ihre Hauptausbildung in der Philosophie der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert und hat heute noch vereinzelte Nachläufer in extrem liberalistischen Kreisen. Im Gegensatz zu dieser individualistischen Auffassung kommt nach der kollektivistischen Theorie dem Gesamtwillen die gleiche Ursprünglichkeit und Realität zu wie dem Einzelwillen, ja, die Gemeinschaft ist vermöge ihrer umfassenden Natur von allem Anfange an bedeutender und wichtiger als das Einzelwesen. Diesem Kollektivismus oder Universalismus huldigen Platon und Hegel und einige Anhänger eines extremen Sozialismus.

Diese beiden Theorien sind in ihrer Einseitigkeit unhaltbar. Wir kennen den Menschen unter normalen Verhältnissen nirgends in der isolierten Weise, wie der Individualismus ihn sich vorstellt. Der Mensch ist von allem Anfang an ein soziales Wesen, das gleichzeitig beherrscht ist von seinem Einzelwillen und einem in Sprache, Sitte und Recht zum Ausdruck kommenden Gesamtwillen. Soweit wir die Menschen zurückverfolgen können, sind sie bestimmten Normen unterworfen, ohne die überhaupt kein Zusammenleben möglich wäre . . . Einzelwesen und Gemeinschaft stehen in Wechselwirkung. Persönlichkeitswerte und soziale Kulturwerte befruchten sich fortwährend gegenseitig.

Dies ist der feste Grund, auf dem unsere schweizerische Demokratie aufgebaut ist. Wir sind ein Rechtsstaat, in dem der Gemeinschaftsgedanke durch die gleichen Rechte und Pflichten aller Bürger zum Ausdruck kommt, wir bilden eine grosse Wirtschaftseinheit, in der alle unsere Staatsglieder zu einer Einheit verbunden sind, wir sind zusammen eine grosse Kultur- und Bildungsgemeinschaft, so dass jeder von uns die Aufgabe hat, an den hohen kulturellen Zielen des Gesamtwesens mitzuarbeiten. Wir sind aber auf der andern Seite ein Volk, das eine ganze Reihe von individuellen Freiheitsrechten geniesst, wie die Rede- und Pressefreiheit, das Versammlungs- und Petitionsrecht, die Handels- und Gewerbefreiheit und vor allem die Glaubens- und Gewissensfreiheit. Alle diese Freiheitsrechte bringen es mit sich, dass jeder von uns sich als freie Persönlichkeit entwickeln kann, so dass jedem Schweizer die Möglichkeit geboten ist, seine individuellen Kräfte zur Entfaltung zu bringen, um als gereifter, selbständiger Mensch innerhalb des Staatsganzen und der Volksgemeinschaft seine sozialen und politischen Aufgaben erfüllen zu können.

Von dieser Grundlage aus ist es denn auch ganz von selbst gegeben, dass zwei der wesentlichsten Aufgaben der schweizerischen Erziehung in der Heranbildung starker, selbständiger Persönlichkeiten und der Entfaltung zusammenhängender Volkseinheiten, namentlich der staatlichen Einheit und Gemeinschaft, der Rechts- und Kulturgemeinschaft sind . . .

Diesen beiden Aufgaben, der Erziehung zur Persönlichkeit und zur Gemeinschaft, hat sich das schweizerische Bildungswesen zu widmen . . .

* Gekürzter Text des Vortrages an der Pädagogischen Woche in Zürich.